

Musik für die blaue Stunde

Lieder und Klavierwerke
von Georg Schumann

Das Romantische ist verweht, als der 1866 im sächsischen Königstein geborene Georg Schumann ans Liederkomponieren geht, die Aufbrüche des zwanzigsten Jahrhunderts sind weit entfernt. Schumann fackelt nicht lange, wählt Verse aus, die um die kleinen Kostbarkeiten des Lebens kreisen: eine Rose, die sprechen kann, Kräuter im Garten, der Knabe Jacob, der sich eins pfeift, wenn es ihm „dürftig“ geht. Manchmal nimmt er zu feiner Gewirktem Zuflucht, in den „Mädchenliedern“ op. 35 etwa zu Paul Heyses volkstümlicher Lyrik. Sogar Verse Wilhelm Müllers greift er auf für den „Schnitter“, eine kecke, harmonisch überraschende Vertonung, die neben einer kleinen Ansprache an den Wald (nach Conrad Ferdinand Meyer) zu den schönsten Nummern zählt auf einer Neuaufnahme seiner Lieder und Klavierstücke mit der Sopranistin Silvia Weiss und Karola Theill am Klavier. In der Musik des früheren Direktors der Berliner Sing-Akademie scheint ein seltenes Maß an innerer Ruhe auf. Exemplarisch das schöne Schillern der Klavierstücke, die hörbar auf das Ideal des musikalischen Dilettanten zugeschnitten sind und die Theill mit großer Freude an der Verheißung von Selbstversenkung im ganz normalen Alltag spielt; eine Musik für die blaue Stunde. In den Liedern fallen dagegen Anklänge an Gustav Mahler auf (in der Anrede an ein untreues Mädchen: „Trutze nur!“), auch an Richard Strauss (in der rauschhaft rollierenden Begleitung von „Ach, wie so gerne bleib' ich euch ferne“), zudem zeigt Schumann großes Geschick beim Wechsel der Erzählebenen – in „Mir träumte von einem Myrtenbaum“ verbindet er die sehnsüchtigen Hochzeitsvisionen einer ewig Verlobten mit jämmerlich-banaler Harmonik. Weiss und Theill stellen sich ganz in den Dienst dieses kaum erschlossenen Repertoires: die eine mit makelloser Artikulation und einem Timbre, dem man über alle zwei Dutzend Nummern hinweg ausgesprochen gern zuhört; die andere mit größter Aufmerksamkeit für eine Musiksprache, die sorgfältig zwischen verschiedenen Idiomen vermittelt, ohne deshalb eklektisch oder uncharakteristisch zu werden.

CHRISTIANE TEWINKEL



Georg
Schumann:
Lieder op. 14,
15, 35, 38 und
56; Klavier-
stücke aus op.
23 und 36. Silvia

Weiss, Karola Theill.

cpo 777 713 2 (jpc)

FAZ

30.8.2013